Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 3 (1827)

Heft: 1

Artikel: Die Sektirer im Appenzellerlande, von der Reformation an bis auf

unsere Tage [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542142

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fen nit, bie greigen nationi Diead ai E nicht fraiding bur

Sektirer im Appenzellerlande, von der Reformation an bis auf unsere Tage.

Dargeftellt von einem unpartheiischen Beobachter berfelben.

(Fortsehung.)

Diefes Alles follte der Pfarrer auf Schläpfers bestimmtes Begehren am bevorstehenden Chriftag feinen Buborern eröffnen. Schieß that es, jedoch nicht in dem Sinn, wie es ibm aufgetragen mar. Uebergeben konnte er die Geschichte nicht wohl, da fie in der Gemeinde bereits fehr großes Auffeben gemacht batte. Dagu fam noch, daß am Borabend des beil. Christages Mehrere aus der Schläpferschen Gefte von Saus ju Saus giengen, die Leute wohlmeinend mars nend, daß fie doch diesmal nicht in die Kirche geben möchten, denn es werden entsetliche Dinge gescheben : die Rirche in Schwellbrunn werde während der Kommunion mit fürchterlichem Krachen zusammenfürzen und Alles, was darinnen fen, dabei umfommen. Wem daber das Leben lieb fen, der folle, wenn er das Abendmat doch einnehmen wolle, lieber nach dem benachbarten Degersheim oder anderswo bingeben. Luderderfeit heguneren ich die

Länger konnte die Borsteherschaft nicht zusehen. Schläpfer wurde auf den 3. Jänner 1816 vor die Shegaume zitirt. Er erschien früher als der Befehl lautete, und da seine Herren Verhörrichter durch ein anderes Geschäft vershindert wurden, auf die Minute einzutressen, so kehrte Schläpfer, durch Branntenwein erhitzt, nehst seinem Begleiter, Laurenz Schoch am hintern Sonder, unter scheußlichen Flüchen und Lästerungen wider seine Vorgesetzten unverhört nach Hause zurück. Zwei Tage später wurde er aus Rene vorgesaden, gab aber dem Voten grobe Untwort,

und erschien nicht. Die dritte Citation ergieng an ihn auf Montag den 3. Jänner. Um Abend vorher fanden fich feine Anhänger, etwa 30 an der Zahl, verschiedenen Alters und Geschlechts, bei ihm am Niederfeld ein, tafelten die gange Nacht hindurch, fich jeder Luft überlaffend, und zogen dann des Morgens in der Frübe, prächtig gefleidet, und die gebn Jungfrauen im Evangelio fammt dem Bräutigam vorftellend, mit Laternen verseben, den Flecken Löschschwendi binauf, dem Dorfe ju. Damit wollten fie den Sieg über ihre Widerfacher jum Voraus feiern. Schläpfers Plan gieng nämlich dabin, querft die im Pfarrhause versammelten Chegaumer durch eine bezaubernde Rede zu entwaffnen, und wenn dieses gescheben, fich dann an das zahlreich hinzuströmende Bolk au wenden, und es mit seiner allmächtigen Beredsamkeit ebenfalls zu gewinnen. Im gleichen Augenblicke langte noch Berftärfung von Berifau ber an, und Schläpfer ward nun fo fect, daß er den Eingang des Pfarrhauses mit einer Wache aus feinen Leuten besetzen ließ. Allein der Streich miflang. Seftig entruftet über den beifpiellofen Unfug brannte das Volf vor Begierde, fich mit den Rubefförern zu meffen. Alls daber einer der Chegaumer befahl, die unberufene Wache auf die Seite zu schaffen, ließ man fich das nicht zweimal fagen, sondern gieng mit geballter Fauft auf die Sochzeitgafte los, und that des Guten beingbe zu viel. Unterdeffen begnügten fich die Chegaumer einstweilen, die Namen der Schläpferschen Freunde auf Pavier gebracht zu haben. J. Bartolome Baumann und die Gebrüder Laureng, und R. Bartolome Schoch, Neffen des schon mehrmals erwähnten Daniel Schoch, ftunden in dem Berzeichnisse oben an.

Dieses Mißlingen beugte indessen ihren Muth keineswegs, vielmehr versammelte man sich nur desto häusiger, schlug sich sleißig mit dem Teufel herum, und saß dann zur Tafel. Schläpfer bekannte sich endlich unverholen zum zweiten Messas, der dazu bestimmt sen, Seelen aus dem Fegfeuer

qu erlösen, wie er denn diesen Dienst wirklich mehrern ver-

Einmal ließ er eine große Menge Schießpulver aufkaufen, und befahl dann seinen Buben, um die Mitternachtsstunde auf die Kappelerhöhe zu gehen, und dort die Trommel zu schlagen und zu schießen. Dieses brachte ihn endlich auf das Nathhaus nach Trogen, wo ihm dann am 25. April 1816 folgendes Urtheil des Großen Naths vom Nathhausfenster herab zugerufen wurde:

hans Ulrich Schläpfer von Schwellbrunn, welcher folgende Verbrechen einbekannt hat:

- 1) habe er, ungeachtet der schon früher deshalb über ibn ausgefällten Strafe, seit mehrern Jahren beharrlich Kirche und Abendmahl versäumt;
- 2) habe er verderbliche Schriften für sich und Andere gebraucht;
- 3) in seinem Hause den Seinigen und Andern das Abendmahl ausgetheilt, und sie durch seine Lehren ebenfalls zum Separatismus verleitet;
- 4) habe er, als vorgeblicher Geisterseher und Vorausfa ger künftiger Dinge, sowohl über verstorbene als noch lebende weltliche und geistliche Beamtete Schmähungen ausgestoßen; endlich
- 5) den Anordnungen und Befehlen der Tit. hrn. Amthauptleuten und Räthen in Schwellbrunn getropt, und feinen Knaben befohlen, nächtlicher Weile zu schießen,

ift verfällt :

- 1) neben den Scharfrichter zu stehen,
- 2) 40 fl. in den Landseckel zu bezahlen,
- 3) alle feinethalben auferlaufenen Roften gu tragen, und
- 4) soll ihm in seiner Gemeinde Wein und Most zu trinken verboten senn, auch angehalten senn, den Tit. Hrn. Umt-Hauptleuten und Räthen in seiner Gemeinde Abbitte zu thun.

Am gleichen Tag wurden dann auch noch folgende Un-

bänger der Schläpferischen Sefte mit Geldbußen von 10 bis 50 fl. belegt: J. Bartolome Baumann, J. Bartolome Schoch, Schumacher, Laurenz Schoch, Alt. Schulmeister, Joh. Schläpfer, Hs. Jakob Frischknecht am Eggelt nebst seinem Weib A. Barbara Zuberbühler, Anna Barbara Schoch mit ihrer unerwachsenen Tochter, die ein Kind in Blutschande erzeugt hatte, J. Bartolome Schläpfer, Hs. Martin Frischknecht, ein unerwachsener Knabe, und endlich J. Bartol. Baumann, der früher schon wegen Seberuch abgestraft worden war.

Schläpfer rubte noch nicht, fondern träumte und weiffagte fortwährend. Er hatte das Jahr 1816 als ein aufserordentlich fruchtbares angefündiget. Befanntlich erfolgte das Gegentheil. Das machte ibn wuthend. Er wollte miffen, ob die Bibel Wahrheit oder Trug fen, und warf fie in's Reuer unter dem Vorgeben: wenn fie verbrenne, fo feven feine aus ihr geschöpften Weiffagungen falsch; verbrenne fie aber nicht, fo sepen sie bennoch mahr. Und siehe da, es erfolgte das lettere! Dies Buch war geschlossen und blieb unversehrt. Mur die Ecken hatten durch die Reuerprobe ein wenig gelitten. Triumphirend sandte Schläpfer daffelbe feinem Pfarrer, der aber das Geschehene alsobald böhern Orts anzeigte, indeß jener gebunden in das Armenhaus abgeführt wurde. Der am 10. Oftober 1818 versammelte Große Rath verurtheilte dann den Schläpfer auf's Reue, wie folat:

- Hs. Ulrich Schläpfer von Schwellbrunn, welcher aus blindem Aberglauben und Frreligiosität die Bibel verbrennen wollte, um seine Zweifel gegen dieselbe zu heben, soll dafür zum warnenden Exempel für Jedermann:
 - 1) Das Urtheil vom Rathhaus anhören,
- 2) Die Ruthe in die Sande gebunden, neben den Scharfrichter gestellt,
 - 3) auf den Pranger gestellt mit einer Tafel auf ber

Bruft, welche die Worte enthalten foll: "Verbrenner ber Bibel."

- 4) 30 fl. in den Landseckel bezahlen, und endlich
- 5) in dem ehemaligen Siechenhause in Trogen verwahrt werden.

Nachdem er dann einige Zeit lang da gesessen hatte, wurde er seinem Weib und Kindern auf ihr dringendes Bitten wieder zurückgegeben. Jest verhält sich Schläpfer ruhig, ja sogar geht er wieder zum Abendmahl.

(Die Fortfetung folgt.)

543476

Ein Wort über Lotterien.

Wenn die Veft, das gelbe Rieber, der Cholera-Morbus oder dergleichen, in unfer Land einzudringen drobeten, fo liesse sich mit Recht erwarten, daß der Staat durch die Sanitätsbeborde Borfebrungen dagegen treffen wurde. Nicht aefährlicher find diese Hebel für das leibliche, als die Lotterien für das geistige oder moralische Leben des Menschen. Das Spielen ift als ein Lafter bekannt, das die Quelle aller möglichen Bergeben und Berbrechen fenn fann, und Lotterien find die furchtbarften aller Spielanstalten. Nicht Gingelne nur fonnen in diefes Spiel bineingezogen werden; nicht die schon verdorbene Menschenklaffe blos nimmt Theil daran, wie es meistens bei den gewöhnlichen Spielen der Fall ift, — über ganze Länder erstrecken sich die schädlichen Wirfungen einer folden Schandanstalt, und noch unverdorbene Leute werden so aut wie schlechte durch die trügerischen Lockungen zur Theilnahme verleitet. Hauptfächlich ift es die ärmere Volksklaffe, die fich fo häufig um den letten Seller bestehlen läßt, und die, einmal in dieses verführerische Met verflochten, bäufig lieber auf der angetretenen Bahn jum Berderben fortwandelt, als fich noch jur rechten Zeit gur Rückfehr anschickt. Wir unternähmen eine unnüte und jugleich endlose Arbeit, alles Unglud und Glend ju schildern,